**Schöpfung – theologische Annäherungen**

Bei diesem Thema werden Einwände, die biblische Schöpfungsgeschichte sei längst überholt und durch naturwissenschaftliche Erkenntnisse widerlegt, möglicherweise nicht lange auf sich warten lassen.

Dem gegenüber steht ein streng religiöser (Kurzzeit-)Kreationismus, der die wörtlichen Aussagen des biblischen Textes als alleinige Wahrheit gelten lassen will. Diese Anschauung ist insbesondere in konservativen und evangelikalen Kreisen in den USA weit verbreitet, findet aber auch in Deutschland vermehrt Anhänger (die Zustimmungsrate soll bei etwa 12-20 % liegen). Dem Kreationismus wird in einer Studie der EKD vom April 2008 eine deutliche Absage erteilt. Auch mit der Haltung der katholischen Kirche ist diese Anschauung nicht vereinbar. Selbst der Europa-Rat hat vor etwa 10 Jahren vor dem Aufkommen des Kreationismus gewarnt.

Spätestens seit den 50er Jahren gilt im theologischen Denken der protestantischen und der römisch-katholischen Kirche die Ausschließlichkeit, das Entweder-Oder zwischen Schöpfung und Evolution als überwunden. Es wird vielmehr angestrebt, gerade auch Menschen mit wissenschaftlichem Weltbild die biblische Botschaft zu vermitteln.

Die Evolution hat mit sehr großer Wahrscheinlichkeit stattgefunden und findet noch immer statt. Trotzdem muss kein religiöser Mensch deswegen seinen Schöpfungsglauben aufgeben. Für die Meisten gilt dieser als durchaus vereinbar mit moderner Naturwissenschaft oder als davon völlig unabhängig.

Was die biblischen Schöpfungserzählungen darstellen, hat Insa Meyer-Rohrschneider sehr prägnant zusammengefasst:

*„Schöpfungserzählungen hat es in der Geschichte Israels nicht von Anfang an gegeben. Vielmehr sind sie im Kontext der Sesshaftwerdung im Kulturland entstanden. Dabei stehen sie im Zusammenhang mit den Mythen und religiösen Praktiken der anderen Bewohner dieses Kulturlandes.*

*Viele Texte oder Textpassagen der Bibel, die sich mit dem Thema Schöpfung befassen, haben poetischen Charakter. (…) Der sogenannte „erste Schöpfungsbericht“ (Gen. 1,1 – 2,4a) ist durch wiederkehrende Elemente in Strophen gegliedert und bekommt so Gedichtcharakter. Der sogenannte „zweite Schöpfungsbericht“ (Gen. 2,4b – 25) stellt demgegenüber eine poetische Erzählung dar. Schon an der poetischen Form kann man etwas über die Absicht dieser Texte erkennen: Es geht nicht darum, eine wissenschaftliche Welterklärung zu geben – auch nicht eine, die dem damaligen Stand der Erkenntnis entsprach -, sondern es geht darum, Gott zu loben für die Wohlordnung der Welt.*

*Die beiden sogenannten „Schöpfungsberichte“ (der Terminus führt in die Irre, weil er suggeriert, es handle sich um „objektiv-wissenschaftliche“ Texte) sind – so der gegenwärtige Stand der Forschung – jeweils in einer Krisenzeit entstanden.*

*Der zweite Text ist der ältere. Er entstand vermutlich zu Beginn der Königszeit im 1. Jh. v. Chr. im trockenen Kulturland Palästina, in dem Leben nur gedeiht, wo Wasser ist*.“ (Anm.: Erst nachdem Nebel das trockene Land befeuchtet hatte, beginnt Gott mit der Schöpfung des Menschen.)

*„Der erste Text ist wohl der jüngere, im 6. Jh. v. Chr. in Babylon im Exil entstanden, wo Überschwemmungen immer wieder lebensbedrohlich waren und die Beherrschung des Wassers die Voraussetzung für alles Leben*.“ (Anm.: Hier war nach der Erschaffung des Lichts noch kein Land zu sehen. Dazu mussten als erstes die Wasser nach oben und unten fortgedrängt werden, und dann noch das Meer vom Land getrennt werden.)

*„Beide Texte kann man als Mythen verstehen. Sie erzählen nicht ein einmaliges Ereignis – „was am Anfang geschah“ – sondern sie wollen sagen, was Menschen immer wieder umtreibt und wie sie sich darin verhalten sollen und können. Der Mythos will nicht sagen, was einmal war, sondern wie die Welt grundsätzlich ist. Er hat normative Funktion.*

*Die täglichen Erlebnisse des Menschen in der Welt, Die Weltwahrnehmung werden / wird in Verbindung gebracht mit Gott (oder den Göttern). In Bildern wird dann erzählt, wie diese Welt erfahren wird, gedacht ist und sein soll.*

*Diese Bilder sind metaphorische Bilder, keine Vergleiche. Gott wird nicht erlebt wie ein „bergendes Haus“, sondern Gott erschließt sich dem Sprechenden als bergendes Haus und wird deshalb als solches benannt. Dabei handelt es sich natürlich um assoziative Bilder, perspektivisch und subjektiv, auch wenn sie in der mythischen Formulierung definitorisch wirken. Häufig sind sie anthropomorph, gerade weil sie menschlichem In-der-Welt-sein entspringen.“*

Damit ist auch sehr deutlich gesagt, worum es den Schöpfungsgeschichten eben nicht geht: weder um einen historisch peniblen Tatsachenbericht, noch um eine objektiv-rationale geowissenschaftliche Erklärung der Entstehung der Welt. Sie sind keine naturwissenschaftlichen Protokolle oder Theorien.

An all diesen Punkten, noch weit vor den eigentlichen theologischen Aussagen und Anliegen, regt sich seitens des Kreationismus vehementer Widerspruch. Für dessen Vertreter ist die Bibel das autoritative Wort Gottes, nicht hinterfragbar und im direkten Wortsinn zu verstehen. Auch dort, wo vermeintlich naturkundliche, geowissenschaftliche oder historische Aussagen gemacht werden. Jeglicher historisch-kritischer Zugang zu biblischen Texten wird damit ausgeschlossen. Gleichzeitig werden damit auch die meisten Forschungsergebnisse insbesondere in Bereichen wie Geologie, Geophysik, Kosmologie, Biologie (incl. Evolutionstheorie)… schlichtweg abgelehnt – oder sogar als Sünde deklariert. Dies „deckt … sich ganz und gar nicht mit der katholischen, positiven Sicht der Schöpfung: Gott täuscht nicht; vielmehr hat er uns die Möglichkeit der (wissenschaftlichen) Erkenntnis gegeben, die der Offenbarung nicht widerspricht.“ (Wikipedia-Katechese)

Die lange Dauer der Erdgeschichte wird genauso bestritten wie die kontinuierliche Entwicklung der Lebewesen. Das Alter der Erde wird mit unter 10.000, meist mit etwa 6-8000 Jahren bestimmt. Die Sintflut wird als weltweites geschichtliches Ereignis betrachtet, in dessen Zusammenhang die verschiedenen Erdschichtungen, Ablagerungen und Fossilien entstanden sind. Erst mit dem Sündenfall kamen Sünde und Tod in die Welt, in der ursprünglichen Schöpfung hat es beides nicht gegeben. Mit Darwin wird der Atheismus in Zusammenhang gebracht, mit diesem wiederum der fortschreitende moralische Verfall in modernen Gesellschaften.

Um solche grundsätzlichen Thesen halten zu können, werden weitere Annahmen notwendig, die in direktem Widerspruch zu wissenschaftlichen Forschungen stehen. So wird beispielsweise angenommen, dass radioaktiver Zerfall früher wesentlich schneller von statten ging, wodurch sich bei darauf basierenden Messungen viel zu lange geologische Zeiträume ergeben. Auch für die Lichtgeschwindigkeit wird angenommen, dass sie früher wesentlich höher war und daher das Licht weit entfernter Sterne in weniger als 10.000 Jahren zu uns gelangen konnte. Es gilt auch als denkbar, dass Gott die Welt so schuf, wie sie ist und nur nach unserem Eindruck erscheint sie so viel älter. Die Sintflut gilt durch den Fund von Überresten der Arche als historisch belegt. Undenkbar ist dagegen die Möglichkeit, dass durch zufällige Mutationen derart nützliche und sinnvolle Eigenschaften der Lebewesen entstehen konnten. … Als ob es dem Bibeltext um solche Fragen ginge…!

Ein solcher Umgang mit biblischen Texten, der ihre geschichtliche Bedingtheit nicht sehen will und direkt zur Ablehnung großer Teile heutiger Naturwissenschaften führt, kann im RU nicht verantwortet werden. In einigen Staaten der USA gibt es Gerichtsurteile, die es verbieten, Kreationismus als Schulfach zu unterrichten. Und trotzdem kann es geboten sein, auf Fragen und Einwände aus dieser Denkrichtung einzugehen. Allein schon wegen der wieder zunehmenden Popularität, insbesondere in evangelikalen und fundamentalistischen Kreisen nicht nur in den USA. Offensichtlich sind solche Denkmuster doch nicht so überwunden, wie man vielleicht annehmen könnte. Dazu kommt, dass generell ursprüngliches menschliches Denken und besonders das von Kindern intuitiv dazu neigt, hinter jedem Geschehen, auch hinter unbelebten Vorgängen, eine Absicht, einen Plan zu vermuten.

Genau dies möchten einige Neokreationisten gerne nutzen und sind sehr stark daran interessiert, ihre Auffassungen im Schulunterricht unterzubringen. Sie haben kreationistische Grundideen modifiziert und weiterentwickelt zur Theorie des „Intelligent Design“ und anderen speziellen Ausprägungen, die für die Entstehung des Universums, der Welt und des Lebens einen intelligenten Urheber voraussetzen. Diesen mit dem christlichen Gott gleichzusetzen ist zwar naheliegend, wird aber tunlichst vermieden, weil versucht werden soll, diese Theorie als wissenschaftlich anerkennen zu lassen, um so die gerichtlichen Unterrichtsverbote zu umgehen. Die maßgeblichen Vertreter dieser Richtung sind allerdings auf die USA beschränkt - und sind mit ihrem Anliegen vor Gericht meist nicht durchgekommen. In einigen Staaten, z. B. Tennessee, Kansas u. Pennsylvania sind Kreationismus u. Intelligent Design in den Lehrplan aufgenommen worden.

Auch innerhalb der Landeskirchen gibt es Gemeinschaften, die strengeren religiösen Vorstellungen und Lebensführungen nahestehen. Schülerinnen und Schülern mit einem solchen familiären und/oder gemeindlichen Hintergrund sind religiöse Anschauungen oft besonders wichtig und heikel. Gerade im RU ist es wichtig, ihnen mit offener Gesprächsbereitschaft zu begegnen. Selbst manche Theologiestudenten nach dem Abitur werden ziemlich verunsichert durch das, was sie im AT- und NT-Proseminar zu hören bekommen: „Weis denn die Kirche, was Sie hier erzählen?“ (Zitat aus dem Gedächtnis).

Nach den grundsätzlichen Bemerkungen zum Umgang mit biblischem Text hier noch ein paar weitere Einzelheiten zu den beiden Schöpfungserzählungen – zusammengetragen von Insa Meyer-Rohrschneider:

***„Gen. 2,4b – 25 - Die Erzählung vom Gottesgarten***

*- Die Erzählung wird der Quelle J des Pentateuchs zugeordnet: Der Gottesname JHWH kommt hier zum ersten Mal in der Bibel vor; die Gottesvorstellung ist anthropomorph. Deutlich steht im Hintergrund der Gegensatz Wüste – Kulturland, der durch die Gabe des Wassers / Regens entsteht.*

*- Der Schöpfungsgarten ist ein überschaubarer Bereich; es geht nicht um Vollständigkeit in der Beschreibung der Schöpfung.*

*- Der Name Adam ist kein Eigenname, sondern erinnert an“ (Einf.: die Herkunft und) „die Vergänglichkeit des Menschen („Erdling“ von hebr. adama – Erde).*

 *- Der Garten Eden (Wonne) ist kein Schlaraffenland des Nichtstuns (wie etwa im Koran). Der Mensch hat eine Aufgabe: Er soll bebauen und bewahren.*

*- Und der Mensch ist ein geselliges Wesen. Ob die Frau als dem Mann ebenbürtig oder untergeordnet gedacht wird, ist unklar. Der hebräische Begriff (ischa) heißt „Beistand“ und kann auch für den göttlichen Beistand gebraucht werden.*

***Gen. 1,1 – 2,4a - Das Lehrgedicht von der Schöpfung***

*- Der Text hat eine poetische Form: Wiederholungen gliedern ihn in Strophen.*

*- Er wird der Pentateuchquelle P zugeordnet, die im babylonischen Exil entstand und kultische Schwerpunkte (Sabbat) sowie ein Interesse an Zahlen und Formeln (Ordnung) hat.*

*- Gott schafft nicht aus „Nichts“, sondern er ordnet das Chaos.*

*- Der Himmel ist nicht der Wohnort Gottes, sondern Ordnungsraum, der hilft, der Wasser (babylonisches Schwemmland) Herr zu werden.*

*- Die Gestirne werden nicht wie in der kulturellen Umwelt als Götter verehrt, sondern sind Leuchtkörper mit signalhafter Funktion (Tag und Nacht, Zeiten).*

*- Gott schafft nicht nur, sondern segnet auch, das heißt, er gibt die Kraft der Fruchtbarkeit und Lebensfülle.*

*- Mann und Frau sind gleichermaßen Ebenbild Gottes und damit beauftragt, sich die Erde untertan zu machen. Im Kampf gegen das Wasser des Schwemmlandes konnte das durchaus „gewalttätig“ gemeint sein.“ (Anm.: Die Vokabel wird auch beim Zertreten der Trauben zur Weinherstellung benutzt.) „Im modernen Kontext hat es jedoch sicher eher die Bedeutung des verantwortlichen Umgangs mit der Schöpfung.*

*- Die Vollendung der Schöpfung wird durch den Ruhetag erreicht: Aus der Ruhe erwächst lebensfördernde Kraft.“*